

Es wird sich wenig ändern

Die Gleichstellungskommission wird abgeschafft. Dies hat der Zuger Kantonsrat gestern in zweiter Lesung eher zufällig beschlossen. Denn der Entscheid fiel mit nur einer Stimme Unterschied, was auch illustriert, wie kontrovers die Frage im Parlament (und in Teilen der Bevölkerung) diskutiert wurde.

Bei manchem Exponenten gerade der politischen Mitte dürften zwei Herzen in einer Brust geschlagen haben. So wurde auch gestern immer wieder betont, wie wichtig es sei, geschlechtsspezifische Ungerechtigkeiten – etwa bei Lohn- oder bei Sorgerechtsfragen – weiter abzubauen. Gleichzeitig scheint die Skepsis gewachsen zu sein, dass eine Kommission dafür der richtige Rahmen ist.

Die Generation der gestandenen Feministinnen wird den Entscheid als Affront auffassen. Das ist verständlich und zu respektieren. Von anderen wiederum dürfte Zug nun als provinzieller wahrgenommen werden, als man sich hier gerne selber sieht. Das ist zu verkraften.

Zumal sich faktisch kaum etwas ändern wird. Denn dicke Stricke zerrissen hat diese Kommission während der vergangenen Jahre nicht. Vielmehr waren es das Volk, die vom Volk gewählten politischen Gremien und die Wirtschaft, die in quasi allen Zuger Gemeinden für bessere Rahmenbedingungen und somit auch für mehr Gleichstellung sorgten – indem etwa die ausser-schulische Betreuung fast flächendeckend eingeführt wurde oder indem kontinuierlich neue Krippenplätze entstehen.

Dieser Druck wird nicht nachlassen. Und damit kommt auch der Gleichstellungsprozess nicht zum Stillstand. Dies an die Adresse jener paar Parlamentarier, die mit ihrem Nein gestern effektiv versuchten, das Rad der Zeit zurückzudrehen.

CHRISTIAN PETER MEIER
christian.meier@neue-zz.ch